

Dem Freund und Schriftsteller Karl Merich.

† 9. Dezember 1884.

Erlösung.

In Weltenstäubchen schlummert still im Erdenreiche,
 Erbebend vor dem Schöpfungsodem der darüber wehet, —
 Da, wunderbar, — ein junges Leben knospend auferstehet!
 Raum atmet träumend es den ersten Gruß zum Licht, zur Sonne,
 Raum zittert es im leisen Ahnungsschauer junger Wonne, —
 Schon weht ein kalter Hauch es fort, — als eine Leiche!

So weht um's Menschenleben tief verborg'nes Fügen:
 Vom ersten Atemzug, — vom ersten Schrei, — ein einzig's Leiden!
 Ein winz'ger Augenblick der Erdenluft, — schon muß man scheiden,
 Und lichtvoll' Denken kämpft mit Nacht — in letzten Zügen!

O, unser matter Daseinskampf ist nur ein fiebernd Sterben!
 Wir suchen reines Glück in einem Haufen Trümmer, Scherben, —
 Bis, müde, wir nun sind zur Mutter „Erde“ heimgegangen;
 Erlösung! Ach, erst dann erfüllt sich unser heiß' Verlangen:
 Nur sie stillt liebevoll die Tropfen Blut's aus wundem Herzen,
 Und tröstend küßt sie fort, — auf ewig — alle Seelenschmerzen!

Der blasse Tod vermählet sich dem jungen Leben, —
 Aus off'ner Gruft entschwebt zum Äther hin geheimes Mahnen, —
 Und in der Seele zittert's dämmernd, — wie ein Gottesahnen!
 Wohl uns! wenn künftiges Geschlecht erzählt von edlem Streben!“

Jean Busch.

